

Deutsches Blut.

Erzählung aus unserer Zeit von Paul Bliß.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

lächelte auch Felix. Er erhob sich, schüttelte energisch Sorgen und Vorwürfe ab, holte aus dem Schrank die alte Burgunderflasche nebst zwei Gläsern, die er behutsam halb vollgoß, und meinte gleichmütig: „Ja, hast recht.“

„Habe ich recht! In solchen Fragen behalte ich den Alter Praktiker!“

Burgunder funkelte köstlich in den feinen Kristallgläsern, das wohlwollende Aroma stieg langsam hoch.

„Hast recht!“ rief Felix heiter.

„Lieber Junge! Auf daß es uns niemals schlechter geht! — Ich habe es ja immer gesagt, — dies Leben ist im Alkohol im Leibe zu genießen!“

„Tranken sie die Gläser leer.“

„Der tolle Saft, der wahre Sorgenbrecher“, meinte Hans, „so recht behaglich in den tiefen Sessel zurücklehnte. Hatte Felix auf seine neue die Gläser halb gefüllt, als es der stillen vornehmen Straße lebhaft wurde.“

„Hast recht! Allerneuestes Extrablatt!“

„Schritt durch die behagliche Ruhe.“

„Hast recht!“ rief Felix auf: „Was ist denn wieder?“

„Hast recht!“ rief Felix auf: „Was ist denn wieder?“

„Hast recht!“ rief Felix auf: „Was ist denn wieder?“

„Hast recht!“ rief Felix auf: „Was ist denn wieder?“

„Hast recht!“ rief Felix auf: „Was ist denn wieder?“

„Hast recht!“ rief Felix auf: „Was ist denn wieder?“

„Hast recht!“ rief Felix auf: „Was ist denn wieder?“

„Hast recht!“ rief Felix auf: „Was ist denn wieder?“

„Hast recht!“ rief Felix auf: „Was ist denn wieder?“

„Hast recht!“ rief Felix auf: „Was ist denn wieder?“

„Hast recht!“ rief Felix auf: „Was ist denn wieder?“

„Hast recht!“ rief Felix auf: „Was ist denn wieder?“

„Hast recht!“ rief Felix auf: „Was ist denn wieder?“

„Hast recht!“ rief Felix auf: „Was ist denn wieder?“

„Hast recht!“ rief Felix auf: „Was ist denn wieder?“

„Hast recht!“ rief Felix auf: „Was ist denn wieder?“

„Hast recht!“ rief Felix auf: „Was ist denn wieder?“

„Hast recht!“ rief Felix auf: „Was ist denn wieder?“

„Hast recht!“ rief Felix auf: „Was ist denn wieder?“

„Hast recht!“ rief Felix auf: „Was ist denn wieder?“

„Hast recht!“ rief Felix auf: „Was ist denn wieder?“

„Hast recht!“ rief Felix auf: „Was ist denn wieder?“

„Hast recht!“ rief Felix auf: „Was ist denn wieder?“

„Hast recht!“ rief Felix auf: „Was ist denn wieder?“

„Hast recht!“ rief Felix auf: „Was ist denn wieder?“

„Hast recht!“ rief Felix auf: „Was ist denn wieder?“

„Hast recht!“ rief Felix auf: „Was ist denn wieder?“

„Hast recht!“ rief Felix auf: „Was ist denn wieder?“

„Hast recht!“ rief Felix auf: „Was ist denn wieder?“

„Hast recht!“ rief Felix auf: „Was ist denn wieder?“

„Hast recht!“ rief Felix auf: „Was ist denn wieder?“

„Hast recht!“ rief Felix auf: „Was ist denn wieder?“

„Hast recht!“ rief Felix auf: „Was ist denn wieder?“

„Hast recht!“ rief Felix auf: „Was ist denn wieder?“

„Hast recht!“ rief Felix auf: „Was ist denn wieder?“

„Hast recht!“ rief Felix auf: „Was ist denn wieder?“

„Hast recht!“ rief Felix auf: „Was ist denn wieder?“

„Hast recht!“ rief Felix auf: „Was ist denn wieder?“

„Hast recht!“ rief Felix auf: „Was ist denn wieder?“

„Hast recht!“ rief Felix auf: „Was ist denn wieder?“

„Hast recht!“ rief Felix auf: „Was ist denn wieder?“

„Hast recht!“ rief Felix auf: „Was ist denn wieder?“

„Hast recht!“ rief Felix auf: „Was ist denn wieder?“

„Hast recht!“ rief Felix auf: „Was ist denn wieder?“

„Hast recht!“ rief Felix auf: „Was ist denn wieder?“

„Hast recht!“ rief Felix auf: „Was ist denn wieder?“

„Hast recht!“ rief Felix auf: „Was ist denn wieder?“



Antonio Salandra,
der italienische Ministerpräsident.

„Das nennst du frischfröhlich? — Ich sage dir, es würde ein mörderischer Krieg werden, so grausam und furchtbar, wie die Welt vielleicht noch keinen gesehen hat.“

„Wohl möglich, — aber immer noch besser wie so ein fauler Frieden, — wie so ein ewiger Tanz auf dem Pulverfaß!“

Besorgt sah Felix vor sich hin.

Der Freund aber trank sein Glas leer und trat mutig vor und sagte fest und stolz: „Ich sage dir, lieber Junge, uns fehlt ein Krieg, jawohl, uns allen fehlt er! Wir sind alle zu zahm, zu weichlich geworden! Unser Blut rollt zu langsam, zu gemächlich! Wir brauchen so 'n bißchen helle Aufregung! Wir müssen der Welt mal erst wieder zeigen, was deutsches Blut wert ist! Jawohl, das meine ich! — Natürlich wäre ich einer der ersten mit, die zu den Waffen eilen! — Ach, mir klopf schon jetzt das Herz bei dem bloßen Gedanken daran!“

Felix sah noch immer schweigend da, — erst jetzt erhob auch er sich: „Meinst du vielleicht, ich würde hier hinter dem Ofen hoden bleiben? Auch ich würde mich sofort stellen als Kriegsfreiwilliger!“

Mit frohem Herzen nickte Hans ihm zu: „Das habe ich natürlich für selbstverständlich gehalten! — Ach, lieber Freund, wenn wir beide so mit könnten! Herrlich! herrlich wäre das? Wie würden wir dreinhauen, was!? Die Stöße müßten nur so fliegen! — Ach, ich wünschte wahrhaftig, es läme so weit!“

Felix wollte eben nochmal protestieren, als die Wirtin eintrat und eine Karte brachte: „Dieser Herr ist draußen!“

„Mein Vater!“ sagte Felix erschrocken.

„Donnerwetter!“ rief Hans.

Sofort eilte Felix hinaus in den Korridor und begrüßte herzlich den alten Herrn, den er sofort hereinführte.

Die Begrüßung des Vaters zu Hans fiel nicht allzu freundlich aus, denn er sah in ihm auch einen der Verführer seines Sohnes.

So kam es denn, daß nach einigen Worten über den grausigen Fürstenmord der lustige Hans Lenz es vorzog, sich doch lieber zu empfehlen.

Als Vater und Sohn sich gegenüber saßen, holte der alte Herr seine Brieftasche heraus und reichte seinem Sohn schweigend den Wechsel hin, den jener Geschäftsfreund gesandt hatte.

Felix erbleichte zuerst, sofort aber wurde er purpurrot.

„Lieber Papa, sei mir nicht allzu böse!“ bat er flehentlich.

„Was soll ich dir nur darauf antworten?“ begann der Vater. „Du bist doch ein erwachsener Mensch. Du hast mir dreimal ernst versprochen, keine Schulden mehr zu machen. Und jetzt diese für mich fatale Lage! Ein fremder Mann erst muß mir die Augen öffnen, wie es mit dir hier steht! — Was soll ich dir dazu jetzt wohl noch sagen!?“

Felix war aufrichtig zerknirscht, mit zitternder Stimme bat er: „Lieber Papa, ich bereue es aufrichtig, daß ich dir noch einmal die Sorge gemacht habe! — Ich bitte dich, verzeihe es mir! Es soll bestimmt nicht wieder vorkommen!“

Er ergriff die Hand des Vaters und küßte sie.

Und der alte Herr, der hierhergekommen war, ernstlich und energisch aufzuräumen, der wurde jetzt, als er seinen Liebling so bittend, so reuevoll da vor sich sah, weich und mild, und es war

ihm unmöglich, auch nur ein zorniges Wort zu sagen. Endlich aber bezwang er sich doch, und mit ziemlich energischer Stimme sagte er nun: „Also, um es kurz zu machen, rund heraus: Wieviel hast du diesmal zu bezahlen?“

Schweigend, angstvoll reichte Felix das Blatt hin.

„Was!“ rief der Vater entsetzt, und diesmal ehrlich entrüstet, — „das ist ja über alle meine Begriffe! Sechzehntausend Mark!? Das ist ja ein Vermögen! Wie hast du denn das in einem Jahre fertiggebracht!?“

„Sei mir nicht böse, Papa! — Ich habe mich verleben lassen, zu spielen.“

„Auch das noch! Das hat dir gerade noch gefehlt!“

„Lieber Papa, du ahnst nicht, welchen Verführungen man hier ausgesetzt ist!“ rief Felix bebend, warf sich in das Sofa und presste das Gesicht ins Polster.

Da schwand auf einmal wieder der Zorn des alten Herrn, und mit Beherrschung sagte er nun: „Also es ist ja überflüssig, jetzt noch über das Nähere zu sprechen. — Ich werde natürlich deine Schulden bezahlen. — Aber ich muß dir denn doch sagen, lieber Felix, daß die Sache jetzt ein Ende hat! — Merke dir diese Worte ganz genau, mein Sohn! — Dies ist das letztemal, daß ich für dich eintrete, — das letztemal, lieber Felix! So, nun weißt du es!“

Der Sohn sank dem Vater um den Hals und küßte ihn unter ehrlichen Reuetränen.



Admiral v. Nedom-Pascha,
der Leiter der Dardanellenverteidigung.
(Mit Text.)

Da war denn das Papachen nun wieder ganz gewonnen. Nach und nach schwand Zorn und Erregung. Und friedlich saß er dann neben seinem Lieblings.

Mit gütiger, dennoch aber ernster Stimmesprach er dann: „Ich will dir nämlich klaren Wein einschenken, mein Sohn, — wir sind durchaus nicht so wohlhabend, wie du und alle Welt es glaubt. — Schon damals, als ich deinem ältesten Bruder sein mütterliches Erbteil auszahlen mußte, schon damals kam ich in ziemliche Verlegenheit und mußte eine Hypothek aufnehmen. Leider ist es nicht die einzige geblichen, denn die Zeiten sind sehr ernst geworden, — die Fabrik bringt auch nicht mehr so viel wie ehemals, — dazu kommen noch ein paar große überseeische Pleiten, — kurzum, wir haben guten Grund, jetzt überaus sparsam zu wirtschaften. — So, das mußte ich dir sagen.“

Felix wollte sprechen. Doch der alte Herr winkte ab: „Hör' mich jetzt erst zu Ende an! — Ich wünsche nun zunächst, daß du unbedingt dein Staatsexamen machst, so daß du dann eine gute Anstellung in einem großen Versicherungsbetriebe bekommst; — für das Wie laß mich nur sorgen, — ich habe schon die Verbindungen dazu. — Und sobald du die gut bezahlte Stelle hast, wirst du so schnell als möglich — heiraten.“

„Papa!“ rief Felix ehrlich erstaunt. „Immer ruhig Blut, mein Junge! — Ich weiß sehr genau, was ich will!“

„Aber jetzt schon heiraten, Papachen!?“ „Zarwohl! Je eher, je besser! Du sollst ein gemütliches Heim haben, damit du in regelrechte Bahnen kommst, verstanden!“

Jetzt wurde Felix heiter: „Aber, liebster Papa, ich kann doch nicht die erste beste Frau vom Fleck weg heiraten!“ „Die erste beste?“ — Er sah ihn mit großen lustigen Augen an.

„Hast du vergessen, daß eine ebenso hübsche wie hier lebt!“ Felix war fast erstaunt. „Melanie!“ rief er lebhaft.



Italienische Truppen: Offiziere und Mannschaften der Bersaglieri.
Felduniform. Paradeuniform.

„Nun ja! die erste beste.“ „In der schon mein.“ „Nun also, deine Vorber.“ „Und du daß ich da habe?“

„Mich frage.“ „O, du Kind! denn ein hübsche Zunge gewand dir nicht gelinge eine Festung.“ „Donnerwetter! Du hast recht.“ „Im übrigen doch zu wissen schon mehr kommen seid.“

„Ich mich etwa.“ Felix lächelte nicht gerade ernst und wann; in natürlich den Hof ich habe nie gem ihr zuwider — aber ich habe ihr nur immer die hübsche Cousine gesehen.“

„Wohlan, so betrachte sie nun als deine zukünftige.“ „Das soll bestens besorgt werden, darauf kann verlassen!“

Papachen reichte ihm die Hand. Vorerst war Hoffentlich gelang alles nach Wunsch. Dann war gerettet. Aber da fiel ihm noch etwas ein: „Übrigens über alles unterrichtet bist, ich habe zuverlässig auch dein älterer Bruder sich früher mal für Melan reffiert haben soll.“

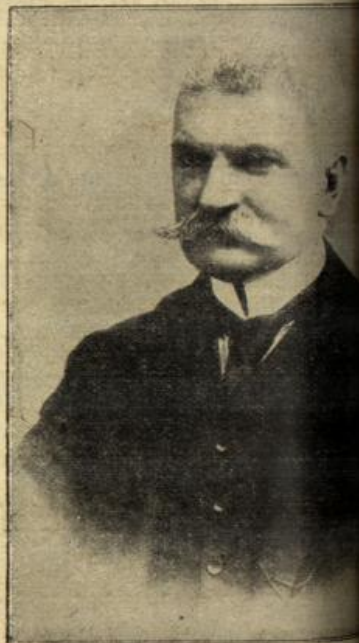
„Dieser Karl, dieser finstere Mensch!?“ entfuhr Felix Lippen. „Das wäre doch fast undenkbar.“

„Es scheint auch, daß sie ihm einen recht deutlichen geben hat.“ „Na also, — um so besser!“

„Wie gesagt, ich weiß ja von der ganzen Geschichte nichts Genaues; an dir ist es jetzt, das Nähere in Erfahrung zu bringen und dann entsprechend und schnell und energisch zu handeln.“

„Vielen Dank, lieber Papa! — Sei überzeugt, ich werde sofort alle Mienen springen lassen.“

„Nun gut. Dann laß uns jetzt zurück ins Hotel gehen. Ich verspüre schon Appetit. — Übrigens hat Melanie mir versprochen, daß sie mich dort telephonisch anrufen will.“ Und fröhlicher als war, ging er jetzt mit seinem Lieblings denselben Weg.



M. Sonnino,
der italienische Minister des Auswärtigen.

3. Zuerst wollte Papachen den ganzen Weg zu Felix als aber in den Hauptstraßen das Leben und Treiben Menschen immer ärger wurde, so daß man schließlich vorwärts kam, da entschloß sich der alte Herr, dort

Als sie nun dahinfuhren, warf man ihnen die eben erschienenen Extrablätter, die nähere Tatsachen über den Fürstenmord brachten, in den Wagen. Aufregung bebend, hörte der Vater zu, was Felix ihm

sagte. Lächelnd nickte der Alte dem Jungen zu: „Das wird alsdann der erste Schritt zu deinem jungen Eheglück werden.“ Felix bejahte schmunzelnd. Der Gedanke an die schöne Cousine hatte ihn nicht mehr los-

„Ein furcht-
„Angst“,
„dann.“
„achte, wir
„den bald
„von davon
„er wird
„so sein.“
„te der
„soll mich
„wundern,
„in vier
„den Krieg
„redlich! —
„st, ge-
„einer Zeit,
„schon so
„liegt!“
„schlech-
„es doch
„werden, lie-
„a. hoffent-
„besser!“
„bist jung,
„ohn, vor
„noch ein
„leben, um
„aufbauen
„— aber
„die wir
„ruhigen
„hend ge-
„hen, wie
„das er-
„mühreich
„Jugend
„lieber Va-
„m darauf
„dich ge-
„hen, sollte
„riege kom-
„ann steht
„ndes Zu-
„ein Mann
„wird das
„zu schüt-
„! — Und
„einer der
„des Kai-
„anziehen
„die Sorge
„von dem
„ern, ob-
„auch zu-
„nachte:
„viel jun-
„wir dann
„lassen, —
„daran
„f man!“
„ohn aber
„te: „Gibt
„men schö-
„ob, als
„m heißer
„für das
„verblu-
„men!“



Der neue Kriegsschauplatz im Süden. Gezeichnet von Walter Emmergleben.

nickte der Alte seinem lieben Jungen innig und fest die Hand. Er war stolz auf ihn, gewiß; innerlich aber dachte er an die Entfesselung daran, daß er ihn verlieren könnte. Als sie im Hotel ankamen, fanden sie bereits eine telephonische Mitteilung von Frau Melanie vor, — sie lud beide Herren, Vater und Sohn, in ihre Wohnung zu einem recht gemütlichen Zünf-

gelassen. Und als der Papa ihn daran erinnert hatte, fragte er sich ganz erstaunt, wie es er eigentlich nicht von selbst darauf gekommen war, denn interessiert hatte er sich doch immer für die hübsche Frau, — leider hatte er sie in dem letzten halben Jahr ein wenig arg vernachlässigt, — daran war der gute Hans Venz schuld und der Klubverkehr, überhaupt das tolle Nachtleben hier

in Berlin, — na, das sollte jetzt anders werden, jetzt würde er schon nachholen, was er so lange an der hübschen Baise gesündigt hatte!

Eine Stunde später öffnete Frau Melanie ihr gastliches Haus und hieß Vater und Sohn ehrlich willkommen.

An dem guten Einvernehmen der beiden sah sie sogleich, daß wohl schon alles zwischen ihnen geordnet und beigelegt war, — und das war ihr auch das liebste, denn nichts war ihr schrecklicher, als Heimlichkeiten und Verschiedspiel voreinander; — frei in die Augen sehen mußte man sich können!

Im Salon, der auch zugleich der Musikraum war, brannten schon die Lampen mit den hellroten Schirmen, und so lag es wie ein rosiger, duftiger Schleier über dem so nett und mollig möblierten Zimmer.

„O, wie gemüthlich!“ rief Papachen in ehrlichem Erstaunen, „hier kann man ja Hütten bauen!“

„Aber, bitte, Onkelchen, bau nur!“ versetzte sie heiter und schlagfertig.

Als sie Felix die Hand reichte, und er diese schmalen schlanken Fingern zwar ehrerbietig, aber doch mit nicht erkennbarem Nachdruck ein wenig lange an den Lippen behielt, da entzog sie ihm schnell das Händchen und sagte schelmisch: „Nur nicht gleich Sommerwohnung nehmen wollen!“

Und Felix reholte und heiter: „Nein, gleich gewiß nicht, hoffentlich aber so nach und nach!“

„Du!“ rief sie fröhlich und drohte ihm heiter.

Papachen aber, der die kurze Szene sehr schnell und klug von der Seite beobachtet hatte, dachte sich: „Na, für den Anfang ganz nett!“

In einer lauschigen Ecke war ein Tisch appetitlich hergerichtet, und zwischen Blumen und Delikatessen summt traulich die alte behagliche Teemaschine.

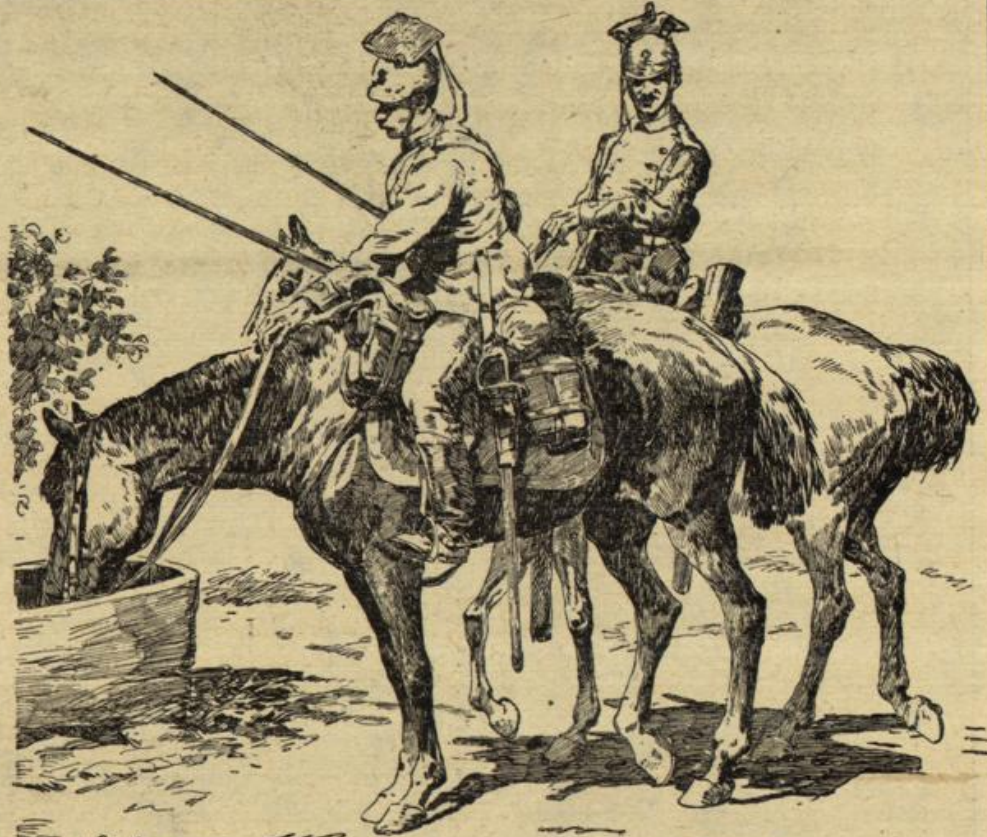
Dort ließen sie sich nieder.

„Wie nett und mollig du dir alles gestaltet hast“, sagte der Alte ehrlich bewundernd.

„Warum sollte ich nicht, Onkelchen? Mein Heim ist ja doch mein alles, was ich jetzt habe!“

(Fortsetzung folgt.)

Audere Jelten, andere Eitten. Als im Jahre 1813 der Hof in Breslau weilte, bemerkte die zehnjährige Prinzessin spätere Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, eines Tages Hauswirthin in Breslau, einer reichen Kaufmannsrau, ein dessen Muster und Farbe ihr ganz besonders gefielen; sie immer von neuem mit Wohlgefallen und äußerte endlich mit einem „So ein Kleid möchte ich wohl haben.“ — Als nun die Besigterin erwiderte: „Königliche Hoheit brauchen ja nur den Wunsch zu äußern, so würde Ihr königlicher Vater ihn gewiß erfüllen“ — entgegnete die Prinzessin: „Ach nein, so ein kostbares Kleid kauft mein Vater mir nicht!“



Manen an der Tränke. Federzeichnung von A. Reich.

Gemüth

Die gelbflanze mit einer Krone, 3-4 Kanten. Solche ferner gute Gartenernennungen, wenn man andere will, vorher fer Lauge gen. vollständig sind, gibt neue Freude. Zum Ansehen Gebrauch auch eignen sich die Gemüth.

Die zur Aufzucht gen. Stellen. Lage eines schlagens. Bedürfnis zu nehmen.

genfalls durch Anbringung eines Nebentraumes, der schon durch Bretter hergestellt werden kann, für solche verdunkelte Blöcke abgelagert und somit ihrer Gerbsäure benuhmen wird. Man dieser Masse loderen, feuchten Boden, der gleichzeitig untauglich für die Wege kann sie frisch verwendet werden.

Quadraträtsel.

A	A	A	A	A
E	E	E	E	E
E	G	I	I	L
L	N	N	O	O
S	S	S	S	T

Die 25 Buchstaben des vorstehenden Quadrates sind so zu umstellen, daß die entsprechenden senkrechten und wagerechten Reihen 5 gleichlautende Wörter von folgender Bedeutung ergeben: 1) Einen Nebenfluß der Rhone. 2) Ein Krustentier. 3) Eine Hafenstadt vom alten Rom. 4) Eine andere Bezeichnung für Ende. 5) Im Altertum äolische Stadt in Mysien.

Julius Fald.

Bilderrätsel.



Räthlung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Homonym: Kamm. — Des Logogriphs: See.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

Unsere Bilder

Admiral v. Njedom-Pascha, der Leiter der Dardanellenverteidigung, die alle Angriffe bisher glänzend abgeschlagen und den Gegnern schwere Verluste zu Wasser und zu Land beigebracht hat. Er gehörte von 1871 bis 1911 der deutschen Marine an und wurde vom Deutschen Kaiser im März dieses Jahres zum Generaladjutanten ernannt.

Allerlei

— A.: „Ich wünschte, meine Frau wäre Berufsfängerin.“ — B.: „Aber weshalb denn?“ — A.: „Weil sie dann nur singen würde, wenn sie es bezahlt bekäme.“

Schlechte Zeiten. „Nun, mein Kind, was kann ich dir geben?“ fragt der Gemüsehändler das kleine Mädchen. — „Ach bitte, mein Herr, Mama möchte gern einen Dollar gewechselt haben, und den Dollar wird sie morgen schicken.“